Die Merkmale der Postmoderne in Walter Moers Roman Die Stadt der träumenden Bücher

Jakšić, Dario

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:376133

Rights / Prava: In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

Download date / Datum preuzimanja: **2024-04-20**

FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek

zir.nsk.hr

SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet
Preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Dario Jakšić

Obilježja postmoderne u romanu *Die Stadt der träumenden Bücher* Waltera Moersa

Završni rad

doc. dr. sc. Sonja Novak

Osijek, 2021.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Jednopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Dario Jakšić

Obilježja postmoderne u romanu *Die Stadt der träumenden Bücher* Waltera Moersa

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

doc. dr.sc. Sonja Novak

Osijek, 2021.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur

(Ein-Fach-Studium)

Dario Jakšić

Die Merkmale der Postmoderne in Walter Moers Roman *Die Stadt der träumenden Bücher*

Abschlussarbeit

Univ.-Doz. Dr. Sonja Novak

Osijek, 2021

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Abteilung für deutsche Sprache und Literatur

Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur (Ein-Fach-Studium)

Dario Jakšić

Die Merkmale der Postmoderne in Walter Moers Roman *Die Stadt der träumenden Bücher*

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Abschlussarbeit

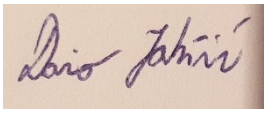
Univ.-Doz. Dr. Sonja Novak

Osijek, 2021

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 20. 9. 2021.



0122222042

Dario Jakšić, JMBAG

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird das Werk *Die Stadt der träumenden Bücher* von Walter Moers im Rahmen der postmodernen Literatur dargestellt. Die Frage, die beantwortet werden soll ist, ob dieses Werk Elemente der Postmoderne enthält und so als ein postmodernes Werk gesehen werden kann. Im theoretischen Teil der Arbeit werden verschiedene Merkmale dieser literarischen Epoche aufgezählt und im Kontext des zu behandelnden Werks und des Autors dargestellt. Diese Merkmale werden im Primärtext gesucht und danach als Beweisgrundlage für die oben genannte Aussage genutzt.

Die Arbeit besteht aus folgenden Teilen: nach der Einleitung folgt der theoretische Teil, der die Postmoderne als literarische Epoche darstellt, wo kurz diese Epoche erklärt und ihre Merkmale aufgezählt werden. Im analytischen Teil der Arbeit werden die Merkmale analysiert und durch Zitate aus dem behandelten Werk gefestigt werden. Zuletzt kommt das Schlusswort, wo alle die vorher genannten Elemente zusammenkommen und sich zu einer endgültigen Aussage formen. Daraus kann man schlussfolgern, dass der Roman von Moers Merkmale der Postmoderne beinhaltet und somit als ein postmodernes Werk betrachtet werden könnte.

Schlüsselwörter: Postmoderne, Intertextualität, Metatextualität, Ironie, Parodie, Walter Moers

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 8
2. Darstellung und Merkmale der Postmoderne im Ramen der Literatur 8
2.1. Über das Werk und den Autor 10
3. Analyse des Romans 11
3.1. Intertextualität im Roman 11
3.1.1. Phistomefel Smeik ein Anagramm für Mephistopheles 11
3.1.2. Faust in der Gestalt des Schattenkönigs 12
3.1.3. Hulgo Bla als ein verrückter Buchling 13
3.1.4. Andere Beispiele für Intertextualität – verschiedene Stile und Genres 14
3.2. Metatextualität im Roman 15
3.2.1. Metatextualität – das Buch an sich, Gedanken außerhalb des Romans 15
3.2.2. Metatextualität - Elemente der Literatur, die aus dem Roman herausbrechen 16
3.3. Parodie und Ironie im Text 18
3.4. Die Gestalt des Fremden und das Element des Schrecklichen 20
3.5. Mischung von Kunst und Realität 21
4. Schlusswort 22
5. Literaturverzeichnis 22
5.1. Primärliteratur 22
5.2. Sekundärliteratur 22
5.3. Internetquellen 23

1. Einführung

Diese Arbeit ist ein Versuch, den Roman *Die Stadt der träumenden Bücher* in einem Rahmen der postmodernen Literatur zu zeigen. Um dies zu erreichen werden die Merkmale der Postmoderne in Moers' Werk analysiert und erläutert. Um diese Merkmale besser verstehen zu können wird am Anfang die Postmoderne kurz beschrieben, d. h. es wird angeführt, was die Besonderheiten dieser Epoche sind. Danach wird auch kurz das Werk und dessen Autor behandelt, um diese besser im Kontext der Postmoderne darstellen zu können. Dann werden die verschiedenen Merkmale der Postmoderne einzeln beschrieben und im Primärtext analysiert. Einige Fragen, die beantwortet werden sind: welche Merkmale sind vorhanden, wieso sie wichtig sind, was für Effekte sie erreichen. Danach werden sie im Werk selbst gesucht. Angefangen wird mit der Intertextualität, dann folgt Metatextualität, wonach über Parodie im Werk geschrieben wird. Ferner werden die Gestalt des Fremden und das Element des Schrecklichen und die Mischung von Kunst und Realität im Roman gezeigt. Zuletzt kommt man zum Schlussort, wo diese Merkmale zusammengeführt werden und zu einer endgültigen Meinung führen sollten.

2. Darstellung und Merkmale der Postmoderne im Ramen der Literaturgeschichte und -theorie

Die Postmoderne versucht sich von den Einschärkungen der Innovation der Moderne zu befreien. (vgl. Borchmeyer, Zmegač 1994: 353). Der Begriff Postmoderne ist eine künstlerische Bewegung, die sich als ein Gegenstrom gegenüber der Moderne entwickelte. Ihre Anfänge und ihr Aufschwung begann in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Der Grund für diese Entwicklung war, dass die Moderne langsam an ihre Grenzen geriet:

> Was für die Moderne Verlust war, erschien hier als Befreiung und als Chance, vor allem wird die alte Werthierarchie, in der die Moderne, die ihrer Klagen selbst noch befangen war, ganz über Bord geworfen und eine lebensbejahende Entfaltung der Kreativität jenseits von Gut und Böse verlangt (Borchmeyer, Zmegač 1994: 350).

Der kollektive Glaube entstand, dass alles schon mal geschrieben wurde und es der Kunst an innovativen Werken fehlte. Die Vertreter der Postmoderne entschieden sich daher für einen anderen Weg, den Weg der Wiederverwertung. „Autoren der letzten 20 Jahre versuchen diese Intertextualität zu verstecken und in ihre Werke einzubauen, ohne Furcht für epigonal oder plagiatorisch gehalten zu werden.“ (Grabes 2004: 115). Man nahm alte Werke und baute sie in die eigenen ein. Die Ansicht entstand, dass die Werke innerhalb der postmodernen Literatur nicht mehr als homogen, sondern als heterogene Mischung aus verschiedenen Strömungen gesehen

werden soll.[1] Man tat das noch mithilfe von Ironie, Parodien und Travestien, was manchmal den Werken trivialer Literatur entsprach. Dann kam eine neue Art der Wiederverwertung, nämlich die Intertextualität. Dieser Begriff wird erstmals von Michail Michailowitsch Bachtin, in den zwanziger Jahren des 20.Jh. erwähnt, in seiner Theorie der Dialogizität. Später übernahm Julia Kristeva diesen Begriff und weitete ihn 1967 in ihren Aufsatz *Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman*, aus. In der Intertextualität nahm man den Text und anstatt, dass man ihn nur parodierte oder ihn ganz einfach als Zitat verwendete, entschied man sich, die fremden Texte umzudichten; man kodierte sie, versteckte Symbole und Bedeutungen dahin, aber doch leicht erkennbar, in ihr eigenes Werk. Ein weiterer Aspekt der Intertextualität war, dass nicht nur gleiche, sondern auch andere Gattungen und Stile im gleichen Werk verwendet wurden. (vgl. Grabes 2004: 75). Zum Beispiel kam es vor, dass in einem Werk, welches ein Roman war, inmitten einer Stelle ein Dramenstück entstand, oder ein Gedicht.

Neben der Intertextualität gibt es auch Metatextualität. Eine einfache Erklärung wäre, dass hier ein Werk innerhalb eines Werkes existiert, das z. B. von sich selbst spricht; ein Beispiel dafür wäre, dass der Protagonist innerhalb des Romans ein Buch liest und die Handlung dieses Buches wird nacherzählt, ohne dass man dies versteckt oder als Illusion darstellt. Die Fiktion wird gebrochen, so kann es passieren, dass Charaktere in einem Roman direkt mit dem Leser kommunizieren. Ein Bruch mit der Kunst, bzw. eine Parodie des künstlerischen Schreibens entsteht. Das Werk selbst wird zu Gegenstand der Handlung (vgl. Zaiser 2009: 32).

Ein weiteres Merkmal ist der Charakter des Fremden, der eingeführt wurde um etwas Unbekanntes, Spannendes in ein Werk einzuführen, um so den Leser bei Laune zu halten. Zusammen mit dem Element des Fremden, kam auch das Schreckliche erwähnt werden: man versuchte dem Konsumenten Angst einzujagen, entweder durch schrecklich-groteske Motive oder durch mysteriöses und anziehendes Schrecken. Diese Elemente tragen zu der Vielfalt der postmodernen Literatur bei. Der Begriff Pluralität, der alle diese Merkmale umfasst, wird zum Hauptmerkmal der postmodernen Literatur.[2] Dieser Pluralismus zieht sich von unten nach oben, von der trivialen bis hin zur gehobenen Literatur, und betrifft jede Art zeitgenössischer Schriftstücke. Pluralität unterliegt keiner gemeinsamen Übereistimmung und trägt zu der Dramatik der Postmoderne bei und ist ein wesentlicher Unterschied zur Moderne. (vgl. Welsch 1994: 14).

[1] https://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/postmoderne-philosophie-literatur/postmodernes-denken/postmoderne-terminologie/ abgerufen am 12.9.2021
[2] vgl. ebd.

Das sind allerdings die grundlegenden Merkmale der Postmoderne, die in Walter Moers' Roman *Die Stadt der träumenden Bücher* analysiert werden.

2.1. Über das Werk und den Autor

Walter Moers ist ein deutscher Schriftsteller und Illustrator, der 1957 in Mönchengladbach geboren wurde. Bekannt wurde er für den Charakter des Käpt'n Blaubär, der heute in zahlreichen Medien vorkommt. Er hat auch andere Kindergeschichten geschrieben, z. B. *Wolff und Rüffel*. Er ist auch für seine Romanreihe bekannt, die sich auf dem fiktiven Kontinent Zamonien abspielt. Die bekanntesten dieser Romane sind: *Die 13½ Leben des Käpt'n Blaubär*, *Ensel und Krete*, *Der Schrecksenmeister*, *Die Stadt der Träumenden Bücher* und viele mehr. Die Zamonien-Romane sind dafür interessant, dass sie an vielen Stellen alte Werke bekannter Dichter in sich kodiert haben, wie z. B. Goethe.

Die Stadt der Träumenden Bücher ist ein Abenteuer-Roman des Zamonien-Zyklus. Die Handlung beginnt auf der Lindwurmfeste, in einer Stadt, in der dinosaurierähnliche Wesen leben. In dieser Gegend dreht sich alles um Literatur. Alles ist aus Büchern gebaut. Auf der Lindwurmfeste sind alle bekannten Dichter. Im Mittelpunkt der Handlung ist der junge Dichter Hildegunst von Mythenmetz, dessen Dichtpate Danzelot von Silbendrechsler eben verstorben ist. Am Sterbebett gab Danzelot seinem Schüler ein Manuskript eines unbekannten Autors. Dieses Manuskript soll das beste sein, was es auf Zamonien gibt. Er gibt dem jungen Hildegunst die Aufgabe, dass er den Autor dieses Manuskripts findet, der irgendwo in Buchhaim ist. Dies ist ein Ort, wo die besten Verläge in Zamonien sind und wo man jedes Buch finden kann. Auf seiner Reise trifft Hildegunst viele interessanten Personen. Er erfährt von den Katakomben und dem Schattenkönig, einem dunklen Wesen, das unten in den Katakomben herrscht. An einem Teil der Suche landet er im Antiquariat des Phistomephel Smeik und bittet ihn, den geheimnisvollen Autor zu finden. Phistomephel hintergeht ihn und wirft ihn in die Katakomben, wo Hildegunst die ganze Zeit um Überleben kämpft. Nach einer Zeit trifft er diverse Bücherjäger – Personen, die alte Bücher jagen und für sie sogar töten, und Buchlinge, kleine zyklopenänliche Wesen, die sich von Büchern ernähren. Am Ende seiner Reise lernt er auch den Schatenkönig kennen. Es stellt sich heraus, dass auch er von Phistomephel hintergangen wurde und dass er der unbekannte Autor ist, den Hildegunst die ganze Zeit gesucht hat. Zusammen gehen sie auf die Oberfläche und besiegen Phistomephel. Die Geschichte hört an dieser Stelle auf.

Nachdem nun auch die Handlung des Romans grob dargestellt wurde, können die verschiedenen postmodernen Elemente im Roman analysiert werden.

3. Analyse des Romans

3.1.Intertextualität im Roman

Wie oben schon genannt bezieht sich die Intertextualität in der Postmoderne darauf, dass Teile (sowohl als wortwörtliche Übernahmen von Zitaten als auch Anspielungen und/oder Paraphrasen) von anderen Werken darin vorkommen. Dies kann auf verschiedene Weisen gemacht werden. Eine Art wäre durch ein direktes Zitat, was auch in Moers' Werk vorkommt. Auch durch Paraphrasen versuchen die Autoren in ihren Werken versteckte Botschaften zu hinterlassen, Namen zu verdrehen. Es soll für den Leser ein Abenteuer sein, indem er selbst, wie der Protagonist, Geheimnisse entschlüsselt. Ein weiterer Grund, warum man Direktheit vermeidet, ist, weil diese Techniken zu einfach sind und sie gäben keine zusätzliche Dimension dem Werk. In solchen Fälen gehen die Autoren das Risiko ein, als nicht-innovativ bezeichnet zu werden.

Eine andere Möglichkeit der Intertextualität sind die indirekten Zitate, die versteckt vorkommen. Von denen gibt es im Roman einige, die hier analysiert werden.

3.1.1. Phistomefel Smeik ein Anagramm für Mephistopheles

Ein beliebtes Motiv, welches Moers oft in seinen Romanen benutzt ist die Anspielung auf Goethes *Faust.* Den Faust-Stoff hat er schon zweimal in seine Werke eingebunden, als Phistomefel Smeik in *Die Stadt der Träumenden Bücher* und als Schreksenmeister in den gleichnamigen Roman. Ein Beweis, dass Phistomefel eine Referenz zu Goethes Faust ist, ist die Wissenschaft. „Das Buchstabenlaboratorium des Phistomefel Smeik“ (Moers 2017: 96). Sein Antiquariat wird als Laboratorium gezeigt, wo die Wissenschaft herrscht, nicht die Kunst:

> […] einen Raum, der komplett der Schrift und ihrer Erforschung gewidmet war. [...] Regale, auf denen sich Papiere stapelten, in den unterschiedlichsten Formaten und Farben. Reagenzgläser, Flaschen, Gefäße aller Art, mit Flüssigkeiten und Pulvern darin. [...] Lupen unterschiedlicher Größe, Mikroskope, chemische Apparaturen, die ich noch nie gesehen hatte. (Moers 2017: 104).

In diesem Zitat kann man sehen, wie detailliert das Laboratorium beschrieben wird. Die Beschreibung ähnelte der von Fausts Laboratorium.

Eine weitere Anspielung darauf sind die Aperturen des Buchimismus . „Eine Romanschreibmaschine“, lachte Smeik. „Ein antikes Gerät, von dem man tatsächlich einmal glaubte, auf mechanische Weise Literatur herstellen zu können.“ (Moers 2017: 105).

Phistomfel wird als Alchemist dargestellt und Faust hat Alchemie studiert und praktiziert.

Ein weiterer Grund warum Moers gerade Phistomefel nach Mephistopheles nannte, könnte der Charakter Mephistos sein. Die beiden sind Charaktere mit einer unmoralischen Persönlichkeit in den Werken, in denen sie vorkommen. Beide handeln im Verborgenen. Beide handeln nie selbst, sondern manipulieren andere, um für sie die schmutzige Arbeit zu erledigen. Sie sind mysteriös, charismatisch, manipulativ, ehrgeizig, wollen die Welt auf den Kopf stellen. Mephisto will sich gegen Gott stellen, das Höchste, was es auf dieser Welt gibt; er will Gott sein. So will auch Smeik sich gegen die Literatur stellen und so selbst die Literatur sein: „Ich bin die Zamonische Literatur." (Moers 2017:149). Aus diesen Beispielen kann erkannt werde, dass Moers in seinem Werk sich der Intertextualität bedient. Man kann behaupten, dass der Charakter des Phistomephel eine Hommage an Goethes Mephistopheles ist. Im postmodernen Sinne könnte man schlussfolgern, dass Moers hiermit sagen will, dass Goethes Mephistopheles schon die vollkommene Blaupause für einen Gegenspieler in einem Roman. Also anstelle einen neuen Charakter von Grund auf neu zu schreiben, bediente sich Moers dieser Blaupause und baute sie in seinen Roman ein.

3.1.2. Faust in der Gestalt des Schattenkönigs

Der Schattenkönig ist der anonyme Autor, das Genie, das das beste Werk ganz Zamoniens geschrieben hatte. Eine Ähnlichkeit mit Faust ist, dass er als ein Genie auf dem Gebiet der Wissenschaft beschrieben worden ist.

> Eines Tages betrachtete mein Freund sein Bild im Spiegel. Sah zu, wie perfekt sein Spiegelbild seine Grimassen und Verrenkungen nachmachte, wie vollkommen es die Wirklichkeit imitierte. Und er dachte: Ich will so werden wie dieses Wesen im Spiegel. Ich will genauso gut das Leben imitieren können. Ich will genauso einsam sein. (Moers 2017: 352).

Genau wie Faust in Goethes Werk wollte auch der Schattenkönig immer besser werden. Er bat Smeik um Hilfe, wie es auch Faust mit Mephisto gemacht hat und wurde seiner Menschlichkeit beraubt. Er wurde zu einem Antihelden. Eine wurde zu einer tragischen Person, die alles hatte und wegen des Ehrgeizes, alles verloren hat. Am Ende fand der Schatenkönig seine Menschlichkeit wieder und besiegte Smeik und wurde somit frei, ähnlich wie es auch Faust tat. Faust wurde von Mephisto als ein Werkzeug für das Erreichen seiner Ziele gesehen. In gewisser Weise kann man das auch über den Schattenkönig sagen, denn er wurde von Smeik in die Katakomben geschickt, um für ihn dieses unkontrollierbare Gebiet in Schach zu halten. Ein weiteres Merkmal, dass der Schattenkönig für Faust stehen soll, könnte sein, da der Schattenkönig der einzige Mensch in diesem Werk ist und sich damit aus dem ganzen Werk hervorhebt. Auch hier kann deutlich eine Nachahmung des Klassikers gesehen werden. Der Kern von Fausts Charakter wurde in Form des Schattenkönigs dargestellt. Ein Zeichen der Imitation, die ein fester Bestandteil der postmodernen Literatur ist.

3.1.3. Hulgo Bla als ein verrückter Buchling

Ein weiteres Beispiel der Intertextualität ist wenn man andere Autoren oder ihre Werke nimmt, sie kommentiert oder (un)verändert übernimmt. Dies macht Moers mit dem Namen eines bekannten deutschen Dichters des Dadaismus, Hugo Ball. „Die Gagaisten, allen voran Hulgo Bla, dichteten gerne in Fantasiesprache [...]“ (Moers 2017: 283). So hat Moers in seinem Werk, mit Hilfe eines Wortspiels, nicht nur einen Autor genannt, sondern auch die künstlerische Bewegung, deren Teil dieser Autor war. Auf diese Weise wird der Leser angeregt, nachzudenken und zu erkennen, auf welche Person sich dieses Wortspiel bezieht. Dies verlangt vom Leser einen gewissen Grad an literarischer Kenntnis, um dies zu entschlüsseln. Es handelt sich nämlich hier um Hugo Ball, den deutschen Autor, der als Mitbegründer der Dada-Bewegung gilt. Damit dies nicht zu offensichtlich wird, wurde Balls Name umgeschrieben in Hulgo Bla und der Dadaismus wurde zum Gagaismus umgedichtet. Diese Technik interagiert mit dem Leser auf einer tiefen Ebene, indem der Leser die versteckten Zeichen des Autors aufdeckt, so entsteht eine Bindung zwischen Leser und Autor. (vgl. Labroisse, Knapp, Visser: 2000), Doch Moers beließ es nicht beim Autor und seiner Bewegung, sondern baute auch ein Gedicht ein, um diese Person ganz darzustellen.

tressli bessli nebogen leila
flusch kata
ballubasch
zack hitti zopp

zack hitti zopp
hitti betzli betzli
prusch kata
ballubasch
fasch kitti bimm (Moers 2017: 283)

Moers nahm sogar die ersten beiden Strophen aus Balls Gedicht *Seepferdchen* und *Flugfische*. Hier veränderte er nichts. Mit der Erwähnung Hugo Balls in Moers Roman kommt es zu einem Bruch mit den literarischen Vorurteilen. Hugo Ball, der zu der gehobenen Literatur gezählt wird, kommt mit der fantastischen Literatur in Kontakt, die oft zu der trivialen Literatur gezählt wird. Dies zeigt gleich drei Merkmale der Postmoderne auf; erstens die Intertextualität, ein fremdes Werk innerhalb des eigenen; zweitens die Parodie als Bruch der gehobenen und trivialen Literatur; und drittens die Verbindung von Realität (Hugo Ball und dessen Bewegung) und der Fiktion.

3.1.4. Genremischung – verschiedene Stile und Genres in einem Text

Grabes führt die Stil- und Genremischung als ein selbständiges Merkmal der Postmoderne ein (vgl. Grabes 2004:75). In einer literarischen Form kommen Elemente einer anderen vor, z. B. Drama, Lyrik, wissenschaftliche Literatur etc. kommen in einem Roman vor. So wird am Anfang des analysierten Romans, während Danzelot am Sterbebett lag, eine Dramenform benutzt. Es folgt ein Beispiel dafür:

> Danzelot: „Ich sterbe, mein Sohn.
> Ich (mit den Tränen ringend, sprachlos): „Huh...
> Danzelot: „Ich bin weit davon entfernt, das aus fatalistischen Motiven oder philosophischer Altersmilde gutzuheißen, aber ich muß mich wohl damit abfinden. Jeder kriegt nur das eine Faß, und meines ist ziemlich voll gewesen. (Moers 2017: 15).

Man kann sehen, dass der Dialog zwischen den beiden Charakteren in Rollen aufgeteilt wurde. Obwohl Dialoge auch in Prosaform vorkommen, hat dieser Teil stark betonte dramatische Spannung und dramatische Elemente. An manchen Stellen werden auch Anmerkungen des Autors aufgeschrieben. Mehrere Gründe können dafür eine Rolle gespielt haben. Ein davon wäre, wenn man diese Art einer Gattung (in diesem Fall ein Drama) nimmt und sie in sein Werk (das ein Roman ist) implementiert, steht dies direkt als ein Merkmal für die Postmoderne. Dies gibt auch dem Werk eine Vielschichtigkeit, was das Werk komplexer erscheinen lässt. Es steht für einen Schicksalsschlag, der den Hauptcharakter treffen wird. Moers erkannte dies und baute es wohl bewusst in seinen Roman ein, um somit den Tod einer geliebten Person darzustellen. Danzelots Tod steht für den Schicksalsschlag von Hildegunst. Es ist der Stein, der die Lawine im späteren Verlauf der Geschichte ins Rollen bringen wird. Die Angaben des Autors werden hier zu den Emotionen und dem inneren Monolog des Protagonisten. Auf diese Art wird der Verlust, den Hildegunst in diesem Moment erfährt, als ein Beginn eines Abenteuers dargestellt. Die Handlung des Romans ähnelt einer griechischen Tragödie und dient dazu, die Handlung von nun an voranzutreiben. Dem Held wird eine unlösbare Aufgabe gegeben, die sein Leben in Gefahr bringen könnte, wie z. B. auch Hamlet in Shakespeares Tragödie.

Ferner kommen auch lyrische Passagen in diesem üblicherweise Prosatext vor:

> Flieh! Auf! Hinaus ins weite Land!
> Und die geheimnisvolle Schrift,
> Von eines Unbekannten Hand,
> Ist sie Dir nicht Geleit genug?
> Erkennest dann der Sterne Lauf
> Und wenn Natur dich unterweist
> Dann geht des Ormes Kraft Dir auf,
> Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
> (Moers 2017: 299)

Gedichte haben in Moers' Werk die Rolle von Prophezeiungen. Sie vermitteln Mystik, einen Blick in die Zukunft. Auch verschiedene Orte oder neue Charaktere werden oftmals durch Gedichte beschrieben:

> Getürmt aus Buch auf Buch
> Verlassen und verflucht
> Gesäumt von toten Fenstern
> Bewohnt nur von Gespenstern
> Befallen von Getier
> Aus Leder und Papier
> Ein Ort aus Wahn und Schall
> Genannt Schloß Schattenhall. (Moers 2017: 322).

Die Gedichte bleiben einfach und erfüllen nur die Aufgabe, das Geschehen, Orte oder Personen besser zu umrahmen.

3.2.Metatextualität im Roman

Auch Metatextualität ist in diesem Werk ein wichtiges Element und ein wichtiger Bestandteil der Postmoderne, weshalb man dem Roman Merkmale der postmodernen Literatur zuschreiben kann. Ein Metatext kann als eine Art von Text gesehen werden, wo in einem Buch ein anderes Buch oder einige Texte behandelt werden, die dem Werk übergeordnet sind.

Ein Metatext gilt als ein Schreibstil, wo das geschriebene Werk sich selbst behandelt bzw. über sich selbst reflektiert, was als immanente Poetik verstanden werden kann (vgl. Borchmeyer, Žmegač 1994: 274). Eine weitere Möglichkeit zur Anwendung der Metatextualität ist, dass sie als Diskurs zwischen dem Autor (oder der Figur, die ihn verkörpert) und dem Leser abspielt. Eine der Sichtweisen ist, dass man dies in Dimensionen aufteilt: erstens die Welt als das beschriebene Objekt, zweitens der Empfänger, drittens die äußeren Texte (vgl. G. Ruf 2011: 8). In Moers' Roman wird dies gleich auf mehrere Arten behandelt. In Moers' Roman haben wir die beschriebene Welt, als auch die Kunst, die in gewisser Weise als eine Welt für sich beschrieben wird. Der Empfänger ist in diesen Fällen der Leser, und der äußere Text ist der Roman selbst.

3.2.1. Metatextualität – das Buch an sich und die Gedanken außerhalb des Romans

Das Element des Buches wird im Roman oft gezeigt. Zum Beispiel wie die Lindwurmfeste beschrieben wird zeigt das folgende Zitat:

> Schon vom weitem kann man sie riechen. Sie riecht nach alten Büchern. Es ist, als würde man die Tür zu einem gigantischen Antiquariat aufreißen, als würde sich ein Sturm aus purem Bücherstaub erheben und einem Moder von Millionen verrotteten Folianten direkt ins Gesicht wehen. (Moers 2017: 10).

Die Welt der Bücher wird als etwas Nostalgisches beschrieben. Es wird dem Leser ein angenehmes Gefühl vermittelt, er wird entspannt und langsam in diese Welt eingeführt. Auch die Bücher selbst

werden lang und schmuckvoll beschrieben, wodurch man ständig den Leser auf den Akt des Lesens erinnert und aus der Illusion der Literatur zurück in die Realität zieht:

> Bücher, Bücher, Bücher, Bücher. Alte Bücher, neue Bücher, teure Bücher, billige Bücher, Bücher in Schaufenstern, Regalen, Karren, Säcken, wahllos auf einen Haufen geworfen oder penibel hinter Glas aufgereiht. Zu waghalsigen Türmen gestapelt, auf dem Trottoir ausgelegt, zu Paketen verschnürt, [...] auf Marmorsäulen präsentiert, in dunklen Holzschränken hinter Gitter gesperrt. [...] Bücher in Leder und Leinen, in Fell und Seide gebunden, mit Beschlägen aus Kupfer und Eisen, Silber und Gold. In einigen Schaufenstern lagen welche, die über und über mit Diamanten besetzt waren. (Moers 2017: 84).

In diesem Teil werden sie sogar so schön beschrieben, als ob man bei einem Schmuck- und nicht einem Buchhändler ist. Bücher werden so glorifiziert, dass man sogar im Text sagt, dass sie die Antworten auf alle Fragen geben. „Die Antwort auf fast alle Fragen von heute stehen in alten Büchern“ (Moers 2017: 152). Bücher werden hier als der Ursprung allen Wissens dargestellt. Ein Buch ist hier nicht nur eine Ansammlung von Wissen, sondern ist ein Fundament der Welt. Demzufolge ist auch alles Wissen, ganz egal in welcher Form, in Büchern vorhanden. Es werden auch gefährliche Bücher beschrieben:

> Im ausgehöhlten Buchblock befanden sich vergiftete Pfeile und Abschussrohrrichtungen, feine Glassplitter, die von winzigen Katapulten herausgeschleudert wurden. Ätzender Säuren in Spitzen oder luftdicht eingeschlossene giftige Gase. Es genügte, solch ein Buch aufzuschlagen, um geblendet, schwer verletzt oder getötet zu werden. (Moers 2017: 165).

Man will den Anschein erwecken, Bücher seien lebende und lebendige Wesen, mit der Komplexität eines Menschen.

Auch das Schloss Schatenhall wird aus Büchern erbaut:

> Als ich Schloß Schattenhall näherkam, bemerkte ich zu meiner größten Verblüffung, daß es aus Literatur erbaut war. Denn was ich von weitem für Ziegelsteine gehalten hatte, waren tatsächlich nichts anderes als aufeinandergeschichtete und ineinander verkeilte Bücher. (Moers 2017: 323).

Bücher sind das grundlegende Element von Moers erfundenen Zivilstation. Dessen sind sich die Personen im Buch selbst sicher und bewusst. Sie werden sogar so beschrieben, dass einige so gut sind, dass sie sogar im Stande sind, Personen umzubringen: „Die Qualität des Textes hat sie umgebracht. Das war zu groß für so kleine Wesen“ (Moers 2017: 141).

3.2.2. Metatextualität - Elemente der Literatur, die aus dem Roman herausbrechen

Nicht nur Bücher auf einer Metaebene werden in Moers' Werk dargestellt, sondern auch die Literatur als Kunstform wird auf dieselbe Weise eingebaut. Kunst ist in diesem Roman ein Werkzeug, das in der physischen Welt im Roman Einfluss nimmt. Die Figuren in dieser Welt sind sich bewusst, dass sie sich innerhalb von Moers' Roman befinden. Der Protagonist Hildegunst ist sich auch des Werkes, in dem er vorkommt, bewusst: „Eine waghalsige Unternehmung; mit aus Gründen des Forschungsdrangs oder des Übermuts; mit lebensbedrohlichen Aspekten, unberechenbaren Gefahren und manchmal fatalem Ausgang.“ (Moers 2017: 9). So beschreibt Hildegunst Moers' Roman als einen Abenteuer-Roman. Der Text ist als Konstrukt sichtbar. Hier

kann man genau sehen, wie der Protagonist aus der Handlung selbst heraussticht und das Werk, in dem er existiert, von oben betrachtet. Man kann es als eine Art des Bruches der vierten Wand sehen, ein Spiel mit der Realität, Literarizität und Fiktionalität. „Es ist keine Geschichte für Leute mit dünner Haut und schwachen Nerven[...]“ (Moers 2017: 9). Als ein weiteres Beispiel eines Bruches dieser Art kann die Rede Hildegunsts mit dem Leser betrachtet werden. Er wendet sich an mehreren Stellen im Roman direkt an den Leser: „... meine waghalsigen Freunde...“ (Moers 2017), und dies geschieht oft, auch mit Variationen im ganzen Werk. Ein Grund für eine solche Schreibweise kann sein, den Leser tiefer in die Handlung zu ziehen. Der Leser fühlt sich angesprochen und so wird seine Aufmerksamkeit geweckt. Es werden auch Ratschläge gegeben, wie man die Geschichte in einem Buch deuten sollte:

> Danzelot: „Eins noch, Junge, was du dir merken mußt: Es kommt nicht darauf an, wie eine Geschichte anfängt. Auch nicht darauf, wie sie aufhört.
> Ich: „Sondern?“
> Danzelot: „Sondern auf das, was dazwischen passiert.“ (Moers 2017: 21)

An dieser Stelle sagt Danzelot seinem Schüler, dass man zwischen den Zeilen lesen muss. Man kann es auch als einen Kommentar an den Leser betrachten. Auch Werke im Roman selbst werden von dem Protagonisten bewertet, wie zum Beispiel das Manuskript des unbekannten Autors: „Das war Denken, Schreiben, Dichten in seiner reinsten Form – niemals zuvor hatte ich etwas auch nur annähernd so Makelloses gelesen.“ (Moers 2017:28). Auch Fachbücher werden beschrieben, wie der Reiseführer durch die Katakomben von Buchhaim: „Das Buch war nicht nur informativ, sondern auch fesselnd geschrieben und von einer literarischen Qualität, die für ein Sachbuch ungewöhnlich war.“ (Moers 2017: 55). Hier werden auch Sachbücher gezeigt, die in einer gehobenen Kunstform geschrieben worden sind. Jedes Buch wird in seiner reisten Form beschrieben und glorifiziert.

Auch Rückbesinnungen auf früher genannte Werke kommen vor, auch ein Beispiel vom Reiseführer: „...ich musste an ein Kapitel aus Regenscheins Buch denken, in dem er von dieser Gegend und ihrer düsteren Geschichte sprach – und von der Legende vom Schwarzen Mann von Buchhaim.“ (Moers 2017: 98).

Es wurden auch die Gefühlszustände während des Schreibens Die Ekstase wurde behandelt, die ein Künstler in seinem Schaffen erfahren kann:

> [...] denn was ich nun erlebte, war so ungeheuerlich, dass ich es nur mit einem Satz zusammenfassen kann: Ich wurde Musik.“ [...] „Zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich frei, wirklich frei von allen weltlichen Zwängen, frei von meinem Körper, meinen eigenen Denken entronnen. (Moers 2017:134).

Dieses Gefühl, dass eine Person erleben kann, ist die Essenz der Kunst.

> Hunderte von Ideen strudelten durch mein Hirn, Ideen für Romane, Gedichte, Essays, Kurzgeschichten, Theaterstücke – hervorgebracht von meiner Wut und meinem Trotz. Das war das Fundament für ein Gesamtwerk, für ein ganzes Regal voller Mythenmaetzbücher, [...] Das war der kreativste Zustand, in dem ich mich jemals befunden hatte. (Moers 2017: 182).

Dieses Gefühl der dichterischen Kunst wird als ein fantastischer Ort beschrieben.

> Es gibt einen Ort im Universum, an dem sich alle großen künstlerischen Ideen bündeln, sich aneinander reiben und neue erzeugen [...] Die kreative Dichte dieses Ortes muss enorm sein – ein unsichtbarer Planet mit Meeren aus Musik, mit Flüssen aus reiner Inspiration und mit Vulkanen, die Gedanken speien, umzuckt von Geistesblitzen. Das ist das Orm. Ein Kraftfeld, das großzügig seine Energie verströmt. Aber nicht für jeden. Es strahlt nur für Auserwählte. (Moers 2017: 246).

Der Höhepunkt des dichterischen Seins in Moers' Roman ist das sogenannte „Orm“, wo das gesamte Wissen und das künstlerische Potential liegen; es ist eine transzendentale Welt, die nur ausgewählten Personen zugänglich ist. Dieses Erlebnis zu analysieren und von einem höheren Standpunkt zu betrachten und es dem Leser zu vermitteln, ist ein Merkmal der Metatextualität: „Die Literatur durchdringt das Leben viel mehr, als man es bemerkt.“ (Moers 2017:242). Hier wird die Botschaft gegeben, dass die Literatur ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist. Der Schattenkönig gab in einem Teil den Kommentar, was das Wichtigste am Schaffen eines Autors ist:

> Nein, Dichtung ist nicht für die Ewigkeit“, rief Homunkoloss. „Sie ist für den Augenblick. Und sollte man Bücher aus Stahl fertigen, mit Buchstaben aus Diamanten, sie würden dereinst zusammen mit diesem Planeten in die Sonne stürzen und schmelzen - etwas Ewiges gibt es nicht. Schon gar nicht in der Kunst. Es kommt nicht darauf an, wie lange eines Dichters Werk noch dahinfunzelt, nachdem er schon gestorben ist - es kommt darauf an, wie hell es brennt, während er noch lebt. (Moers 2017: 384)

Er gibt damit die Meinung, dass die besten Autoren diejenigen sind, die schon während ihres Lebens die besten waren.

Diese Beispiele zeigen, dass im Roman viele Merkmale der Metatextualität existieren. Die Darstellung der Literatur als etwas Lebendiges, die Kommentare der Charaktere über Literatur selbst, ihr Bewusstsein, dass sie sich in einem literarischen Text befinden, das Beschreiben des Gemütszustandes beim Schreiben, der direkte Bezug zum Leser, wenn sich Charaktere an ihn wenden und die Behandlung des Werkes außerhalb des Romans, weisen auf Metatextualität hin. Man geht über die Grenzen des Geschriebenen, was ein wichtiges Merkmal der postmodernen Literatur ist.

3.3.Parodie und Ironie im Text

Wie schon am Anfang genannt sind Ironie und Parodie auch wichtige und bekannte Mittel der postmodernen Literatur. „Die Relativierung des Vertrauten durch Ironisierung, Parodie oder Travestie ist ein besonderes Kennzeichen vieler literarischer Werke der Postmoderne.“ (Grabes

2004: 70). Parodie ist die Verzerrung, Verspottung einer Person, eines Werkes oder eines Genres So nutzt auch Moers in seinem Werk oft parodierende Elemente, die entweder durch Intertextualität geschehen, oder an die Literatur selbst gerichtet ist. Am Anfang des Romans äußert sich Hildegunst spöttisch über seinen Dichterpaten Danzelot: „Ja, das ist Danzelot von Silbendrechsler, wie er leibte und lebte. Naturverbunden, sprachverliebt, immer präzise in der Beobachtung, optimistisch, ein bißchen verschroben und so langweilig wie möglich, wenn es um den Gegenstand seiner literarischen Arbeit ging.“ (Moers 2017: 14). Er will damit sagen, wie ihn die Arbeiten seines Mentors langweilen. Damit wird das junge Alter der Protagonisten dem Leser deutlicher gemacht.

Auch Orte werden als ironische Metaphern benutzt. Das kann man bei der Beschreibung des Friedhofs der vergessenen Dichter sehen:

> Das war der berühmt-berüchtigte Friedhof der Vergessenen Dichter! [...] Um einen echten Friedhof handelte es sich dabei nicht – hier war niemand beerdigt, jedenfalls nicht im herkömmlichen Sinne. In den Löchern hausten diejenigen Schriftsteller, die sich in Buchhaim kein Dach über dem Kopf leisten konnten. (Moers 2017: 87)

Hier wird anhand eines Ortes der Fall eines Dichters gezeigt, dessen Werke keine Aufmerksamkeit bekommen. „Ach du meine Güte – ich war in die Giftige Gasse geraten! [...] –die berüchtigt Straße der gedungenen Kritiker! Hier lebte der wahre Abschaum Buhhaims: Selbsternannte Literaturkritiker, die gegen Bezahlung vernichtende Verrisse schrieben.“ (Moers 2017: 89).

Auch die Kritiker bleiben von der Verzerrung der Parodie nicht verschont, sie werden als Monster dargestellt, die nur darauf warten, das Leben eines Dichters zu ruinieren. „Ich durchquerte das Setzevirtel, in dem die Häuser mit ausgedienten Bleibuchstaben verklickert waren, und spazierte anschließend durch die Lektorenallee, aus deren Fenstern das Gestöhne und Geschimpfe der dort arbeitenden Lektoren drang.“ (Moers 2017: 90).

Lektoren werden als penibel und streng angesehen, wenn es um Rechtschreibung geht. „Ein sehr kurzes Kapitel, in dem herzlich wenig passiert“ (Moers 2017: 214). Das ist ein Titel eines Kapitels in Moers' Roman. Der Titel beschreibt das Kapitel, denn es ist wirklich kurz, eine halbe Seite und vom Inhalt her passiert auch nichts, das die Handlung vorantreibt. Man könnte sagen, dass der Autor hier sich selbst verspottet. „Auweia – Onomatopoetische Starkdichtung! Die Autoren jener Zeit hatten vermutlich das Vertrauen in das Vorstellungsvermögen ihrer Leserschaft verloren und glaubten, ihre Dichtung durch derlei Mätzchen aufbürsten zu müssen...“ (Moers 2017: 174). Hier wird ein dichterischer Stil parodiert:

> Die Gagaisten, allen voran Hulgo Bla, dichteten gerne in Phantasiesprache (womit man es sich meiner Meinung nach als Dichter etwas zu leicht macht), und so kam es immer wieder vor, daß dieser überkandidelte

> Buchling, plötzlich aus einer Felsspalte gesprungen kam und mich mit völlig sinnlosen Versen überschüttete. (Moers 2017: 283).

Dies war schon einmal Beispiel für die Intertextualität, aber es ist auch auf sarkastische Weise geschrieben, wo man die Dadaisten als Verrückte und ihre Kunstform als lächerlich darstellt.

Es wird auch die Moral in der Literatur parodiert:

> Smeik blickte mich verständnisheischend an. „Das Problem ist: Um Geld zu verdienen - viel Geld! -, brauchen wir keine grandiose, makellose Literatur. Was wir brauchen, ist Mittelmaß. Ramsch, Schrott, Massenware. Mehr und immer mehr. Immer dickere, nichtssagendere Bücher. Was zählt, ist das verkaufte Papier. Und nicht die Worte, die darauf stehen. (Moers 2017: 367)

Konzerne und Autoren werden als geldgierig dargestellt, Qualität bedeutet nichts, nur der Gewinn. Smeik repräsentiert die Verlage, die ein authentisches Werk eines Künstlers auseinandernehmen, nur um damit mehr Geld zu verdienen.

Was die Ironie betrifft, ist sie eine Technik, in der man eine Aussage macht, doch eigentlich das Gegensätzliche meint. Ein Beispiel im Roman ist das folgende Zitat: „... ein Antiklimax-Roman, eine Gattung, deren Vertreter ihre Werke mit der aufregendsten und spektakulärsten Stelle beginnen ließen – um die Handlung anschließend schrittweise immer belangloser werden zu lassen...“ (Moers:173). Hier wird der Gegensatz eines Romans beschrieben. Anstelle, dass man ein Roman stufenweise spannender macht, wird hier das Gegenteil davon gemacht. Somit entstehet beim Leser ein Gefühl der Entfremdung, da dies unnatürlich zu sein scheint. Solche Beispiele sind im Roman zahlreich.

3.4.Die Gestalt des Fremden und das Element des Schrecklichen

Der Fremde und der Schrecken sind wiederkehrende Elemente in Moers' Werken, auch in *Die Stadt der träumenden Bücher* werden sie immer wieder verwendet. Diese beiden Elemente sind ein wichtiger Teil der postmodernen Literatur.

> Die Konjunktur des Spiels mit dem Schrecken [...] ist nicht zu übersehen. [...] Zwar denkt man hier auch an eine Fortführung der bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Tradition des Schauerromans, aber die Szenerie der unterirdischen Verliese ist längst dem Einbruch des Schrecklichen in die alltägliche Welt gewichen. (Grabes 2004: 100)

Wie Grabes es gesagt hat, sind diese Merkmale aus der postmodernen Literatur nicht mehr wegzudenken. Schon am Anfang des Buches wird in Moers' Geschichte der Leser mit dem Unbekannten vertraut, durch die Gestalt des unbekannten Autors des Manuskripts, welches Hildegunst von seinem Paten bekommen hat. Auch die Reise wird als eine unbekannte beschrieben: „[...] dass dies ein zaghafter Schritt ins Ungewisse sei[...]“ (Moers 2017: 16).

Die Person des Schattenkönigs steht auch für das Fremde, aber auch für den Schrecken, der in den Katakomben lauert.

> Kennt ihr dieses Gefühl, oh meine treuen Freunde, wenn ihr spätabends im Bett liegt, die Kerze gerade gelöscht habt und euch zur Ruhe begeben wollt - und plötzlich glaubt, dass da irgend etwas in der Dunkelheit ist? Daß ihr, auch wenn es jeder Wahrscheinlichkeit widerspricht, nicht alleine im Raum seid? Die Tür hat sich nicht geöffnet, das Fenster ist fest verschlossen, ihr seht nichts, ihr hört nichts - aber ihr könnt sie spüren, diese bedrohliche Präsenz, nicht wahr? Ihr macht Licht, und da ist natürlich niemand. Das beklemmende Gefühl verschwindet, ihr schämt euch für eure kindische Angst, löscht das Licht - und da ist es wieder, dieses unheimliche Wissen, daß irgend etwas im Dunkeln lauert. Jetzt könnt ihr es sogar atmen hören. Ihr hört es näherkommen, das Bett umschleichen ... Und dann haucht jemand eiskalt in euren Nacken. Mit einem spitzen Schrei fahrt ihr hoch, macht panisch das Licht an - und wieder ist niemand da. (Moers 2017: 318-319).

Der Schrecken wird im Roman oft in Form der Dunkelheit gezeigt, was auch für das Unbekannte stehen kann. Der Autor spielt mit der Fantasie der Leser und weckt ein vertrautes Gefühl der Angst. „Schwefel- und Phosphordünste umwehten mich...“ (Moers 2017:320). Schwefel und Phosphor werden in verschiedenen Kulturen als Zeichen für den Teufel gedeutet, was auch eine Art der Dunkelheit und Angst symbolisiert.

3.5. Mischung von Kunst und Realität

Borchmeyer und Grabes (vgl. 2004: 78) erwähnen auch das Merkmal der Mischung von Kunst und Realität als wichtig für die Postmoderne. Die Grenze zwischen Kunst und Leben soll nicht länger existieren. (vgl. Borchmeyer, Zmegač 1994: 349). In Moers' Werk gibt es auch Elemente der realen, alltäglichen Welt. Eins davon ist, wenn man erfährt, dass der Schattenkönig in Wahrheit ein Mensch ist, also ein Mensch in der Welt der dinosaurierartigen Wesen. Dies ruft beim Leser das Gefühl hervor, dass im Buch eigentlich doch unsere Welt und keine fremde dargestellt wird: „Ja, wenn du so willst, bin ich auch der Schattenkönig. Am besten gefällt mir aber der Name, den mir mal ein alter Freund gegeben hat. Er nannte mich Homunkoloss. Das trifft es eigentlich am besten.“ (Moers 2017: 349). Dass Menschen in dieser fantastischen Welt leben ist eine direkte Verbindung zum Leser. Hier kann man schon vorher genannte Elemente der Postmoderne erkennen: einerseits bedient sich dieser Teil einer metatextuellen Erzählweise. Andererseits sieht man hier eine Parodie des Menschseins gezeigt. Der Name Homunkoloss, dass eine Umschreibung des Wortes Homunculus ist, das für einen künstlich erschaffenen Menschen steht. Der Mensch wird hier als ein fiktionales Wesen gezeigt. „Dieser Freund war ein Mensch, einer der wenigen, die noch in Zamonien zu leben wagten und noch nicht in die anderen Kontinente ausgewandert waren.“ (Moers 2017:350). Hier können wir erfahren, dass Zamonien ein Teil der Erde ist, also ein Kontinent, was die Verbindung zur realen Welt stärkt. „Ich kenne einen lebenden Sandsturm auf dem Mars, der schleift seine Gedanken in Stein, während er über die Oberfläche seines Planeten rast. Der ganze Mars ist bedeckt mit Sandsturm-Literatur.“ (Moers 2017:394). Der letzte Beweis dafür, dass es sich hier um unsere Welt handelt, ist, dass auch unser Nachbarplanet vorkommt.

4. Schlusswort

Die Stadt der träumenden Bücher von Walter Moers kann als ein postmoderner Roman gesehen werden. Die Fülle an Merkmalen der Postmoderne ist erkennbar. Intertextualität, die man anhand der Darstellung Phistomephels sehen kann, dessen Charakter in Goethes Mephistopheles verankert ist. Dies ist auch an Phstomephels Charakterzüge erkennbar, die Goethes Mephistopheles ähneln.

Der Metatextualität, Ironie und Parodie sind weitere postmoderne Elemente; man erinnere sich an das zynische Wortspiel, in dem Hugo Ball als Inspiration für die Person Hulgo Bla diente. Dadurch hat man eine ganze Kunstbewegung als verrückt verspottet.

Ferner, die Gestalt des Fremden kommt vor, die als Schattenkönig auftaucht ist ein weiteres wichtiges Element. Darüber hinaus kommt die düstere Erzählweise, mit der diese Gestalt beschrieben wird vor und der Leser wartet angespannt darauf, dass das Mysterium aufgedeckt wird. Das Element des Schreckens, das auch in Form des Schattenkönigs vorkommt, wo dieser als ein echtes Monster beschrieben wird ist auch vorhanden wie auch die Verbindung von Kunst und Realität, wobei die fantastische Welt von Moers mit der unseren verbunden wird.

Obwohl die Arbeit die Forschungsfrage vollständig beantwortet hat, öffneten sich bei der Untersuchung weitere interessante Fragen. Beispielsweise wäre untersuchungswert, die Frage zu beantworten, ob diese Merkmale der Postmoderne in allen Werken von Moers zu erkennen sind und ob diese Werke nach einem ersichtlichen Schema geschrieben worden sind. Diese Arbeit bezieht sich nur auf dieses eine Werk: *Die Stadt der träumenden Bücher*. Zum Schluss kann gesagt werden, dass, wenn alles, was oben genannt worden ist, in Betracht gezogen wird, kann dieses Werk als ein Beispiel der postmodernen Literatur beschrieben werden.

5. Literaturverzeichnis

5.1.Primärliteratur

Moers, Walter (2017): *Die Stadt der träumenden Bücher*. Piper Verlag.

5.2.Sekundärliteratur

Borchmeyer, Dieter, Viktor, Žmegač (1994): *Moderne Literatur in Grundbegriffen*. 2., neu bearbeitete Auflage: Max Niemeyer Verlag .

Grabes, Herbert (2004): *Einführung in die Literatur und Kunst der Moderne und Postmoderne*. Tübingen und Basel:A.Francke Verlag.

G. Ruf, Martin (2011): *Die heiligen Propheten, eure Apostel und ich: Metatextuelle Studien zum zweiten Petrusbrief*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Labroisse, Gerd, Knapp, P. Gerhard, Visser, Anthonya (2000): *Postmoderne Literatur in deutscher Sprache*: Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik; Amsterdam-Atlanta: Editions Rodopi B.V.

Welsch Wolfgang (1994): *Wege aus der Moderne*. Berlin: Akademie Verlag GmbH.

.Zeisner, Reiner (2009): *Inszenierte Poetik – Metatextualität als Selbstreflexion von Dichtung in der italienischen Literatur der frühen Neuzeit*. Berlin: Lit Verlag Dr. W. Hopf

5.3.Internetquellen

https://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/postmoderne-philosophie-literatur/postmodernes-denken/postmoderne-terminologie/ abgerufen am 12.9.2021